

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Körperformen sind schlank, ja dürr,¹⁾ die Hüften schmal; endlich merkt Hippokrates die Einförmigkeit des Aussehens an.²⁾

Litteratur: ROBERT HARTMANN, *Ztsch. f. Ethnol.* 1, 23 ff. 135 ff.; FRITSCH, *d. Porträtcharaktere der altäg. Denkm.*, das. 1883 S. 183 ff.

Die befremdende Erscheinung wurde durch die Tracht, wenn wir dieses Wort im weitesten Sinne nehmen, bedeutend verstärkt. Bei der Wärme des Klimas beschränkt sich die Kleidung auf ein Minimum. Schuhe dürften für Luxus gegolten haben. Männer gewöhnlichen Standes tragen nur einen Hüftenschurz; die Frauen sind vollständiger bekleidet, wählen jedoch wegen der Hitze so dünne Stoffe, dass alle Formen erkenntlich sind.³⁾ In Bildern deuten manchmal nur kleine Querstriche das Ende des üblichen langen Rockes an. Überdies reicht das Gewand in dieser alten Zeit meistens nur bis unter die Brüste und wird bloss durch Achselbänder festgehalten. Von der Haartracht hängt ein wesentliches Teil des äusseren Eindruckes ab. Bärte waren mit seltenen Ausnahmen verpönt,⁴⁾ hingegen erfuhr das Haupthaar sorgfältige Pflege. Manche nubische Stämme bilden es jetzt mit Fett und Talg zu seltsamen Formen um; ähnlich werden die Ägypter anfangs ihr Haar gestaltet haben. Man trug das Haar so lange als möglich, strich es auch manchmal über die Ohren. Da aber so manchem hohen Beamten die Haare zur Gala nicht ausreichen mochten, kam in den hoffähigen Kreisen die Perücke auf und der kgl. Perückenmacher gehörte zu den obersten Hofchargen. Dieser Sitte mussten sich natürlich auch die Künstler fügen. Die Frauen liessen die Haare lose hängen, einen Teil derselben jedoch nach vorne fallen.

Litteratur: Über das Privatleben der Ägypter s. das Bilderwerk von WILKINSON (S. 78), auch ROCHEGGIANI, *racc. di costumi degli ant. Egiziani*, Rom o. J. 2 Bde. f.; FR. LENORMANT, *hist. anc. de l'Orient jusqu'aux guerres médicales III. civilisation, moeurs et mon. de l'Eg.*, Paris 1883 m. Abb. und besonders ERMAN, *Ägypten u. ägyptisches Leben im Altertum*, Tübingen o. J. 2 Bde. m. Abb.

Die Religion der alten Ägypter berührt uns hier schon deshalb, weil zu den öftest dargestellten Figuren die der Götter gehörten. Wenn auch ein häufiges Beiwort der Götter lautet „mit dem schönen Antlitz“, sind die Ägypter doch nicht zu Idealgestalten gelangt, sondern immer nur an Äusserlichkeiten haften geblieben. Der Ritualismus unterdrückte den guten Geschmack. Man erkannte die menschlichgebildeten Götter an einem eigenartigen Gewande, welches dem Frauenkleide glich, nur dass es unten verkürzt war, ferner an einem aus Hörnern und Federn zusammengesetzten Diadem und dem Knebelbarte.⁵⁾ Die das Übermenschliche bezeichnende Abnormität haftete indes häufiger am Körper selbst; viele Götter haben also Flügel, mit denen sie auf und ab schweben, was der Künstler so ausdrückt, dass er beide nach vorne richtet, aber den einen nach unten, den andern mehr nach oben.⁶⁾ Die Hautfarbe der Götter stellte sich mancher

¹⁾ Galen. XIII p. 662 K.; Ammian. 22, 16.

²⁾ De aëre I p. 557 Kühn.

³⁾ „Der demotische Roman des Stne Hamus“ S. 16.

⁴⁾ Ausnahmen: König mit kurzem Vollbart, LEPSIUS II 234 a; Mumie mit einem solchen: VIRCHOW, *Ztsch. d. Berl. anthrop.*

Ges. 1889 S. 43.

⁵⁾ ERMAN I, 95 f. 357; 96; 311.

⁶⁾ Z. B. CHAMPOLLION II 87. 92 = PERROT I 531. 532; Inschrift der Isis (WIEDEMANN, Herodots 2. Buch S. 590): „Sie machte Glanz mit ihren Federn, sie machte Wind mit ihren Flügeln“.